

# 00-Vorwort

Exported from Holy-Writings.com on 2026-06-19 — 1 clipping

## BHAGAVAD-GITA

wie sie ist

Ausgabe von 1983

mit lateinischen Transliterationen, deutschen Synonymen,  
Übersetzungen und ausführlichen Erläuterungen

His Divine Grace A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada

<http://www.prabhupada.de/bg/Prabhupada%20-%20Bhagavad-gita%20Wie%20Sie%20Ist.pdf>

## INHALT

VORWORT EINLEITUNG ERSTES KAPITEL Arjuna beobachtet die Heere auf dem  
Schlachtfeld von Kuruksetra

ZWEITES KAPITEL Inhalt der Gita zusammengefaßt

### DRITTES KAPITEL

Karma-yoga

### VIERTES KAPITEL

Transzendentes Wissen

### FÜNFTES KAPITEL

Karma-yoga - Handeln im Krsna-Bewußtsein

### SECHSTES KAPITEL

Dhyana-yoga

### SIEBTES KAPITEL

Wissen vom Absoluten ACHTES KAPITEL

Wie man den Höchsten erreicht NEUNTES KAPITEL

Das vertraulichste Wissen ZEHNTE KAPITEL

Die Füllen des Absoluten

### ELFTES KAPITEL

Die universale Form

### ZWÖLFTES KAPITEL

Hingebungsvoller Dienst

### DREIZEHNTE KAPITEL

Natur, Genießer und Bewußtsein

### VIERZEHNTE KAPITEL

Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur

### FÜNFZEHNTE KAPITEL

Der yoga der Höchsten Person

### SECHZEHNTE KAPITEL

Die göttlichen und die dämonischen Naturen

### SIEBZEHNTE KAPITEL

Die verschiedenen Arten des Glaubens

### ACHTZEHNTE KAPITEL

Schlußfolgerung - die Vollkommenheit der Entsagung

### ANHANG

Der Autor

Quellennachweis

Erklärung der wichtigsten Sanskritwörter

Anleitung zur Aussprache des Sanskrit

Abkürzungen

## BHAGAVAD-GITA

wie sie ist

### EINLEITUNG

Die Bhagavad-Gita ist auch als Gitopanisad bekannt. Sie ist die Essenz des vedischen Wissens und eine der wichtigsten der zahlreichen Upanisaden in der vedischen Literatur. Es gibt natürlich im Englischen viele Kommentare zur Bhagavad-Gita. Die Notwendigkeit eines weiteren englischen Kommentars zur Bhagavad-Gita läßt sich wie folgt erklären: Eine Amerikanerin bat mich, ihr eine englische Ausgabe der Bhagavad-Gita zu empfehlen, die sie lesen könne. Natürlich gibt es in Amerika viele englische Ausgaben der Bhagavad-Gita, doch von keiner, die ich - nicht nur in Amerika, sondern auch in Indien - bisher gesehen habe, kann man strenggenommen sagen, sie sei autoritativ; denn in fast jeder hat der Verfasser in seinem Kommentar seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht, ohne dabei dem Geist der Bhagavad-Gita, wie sie ist, auch nur annähernd gerecht zu werden.

Der wahre Geist der Bhagavad-Gita wird in der Bhagavad-Gita selbst deutlich. Dies mag ein Beispiel erläutern: Wenn wir ein bestimmtes Medikament einnehmen wollen, müssen wir den Anweisungen folgen, die auf dem Etikett stehen. Wir können die Arznei nicht nach unserem Gutdünken oder nach den Ratschlägen eines Freundes einnehmen, sondern müssen den Anweisungen auf dem Etikett der Flasche oder der Verordnung eines Arztes folgen. In ähnlicher Weise sollte die Bhagavad-Gita so studiert oder akzeptiert werden, wie es ihr Sprecher selbst bestimmt. Der Sprecher der Bhagavad-Gita ist Sri Krsna. Er wird auf jeder Seite der Bhagavad-Gita als Bhagavan oder die Höchste Persönlichkeit Gottes bezeichnet. Natürlich bezieht sich das Wort Bhagavan manchmal auf irgendeine mächtige Person oder einen beliebigen mächtigen Halbgott; hier bezeichnet es ohne Zweifel Sri Krsna als eine große Persönlichkeit, doch sollten wir zugleich auch wissen, dass Sri Krsna die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, was von allen großen acaryas (spirituellen Meistern) wie Sankaracarya, Ramanujacarya, Madhvacarya, Nimbarka Svami und Sri Caitanya Mahaprabhu sowie vielen anderen bestätigt wird. In Indien gab es viele maßgebliche Gelehrte und acaryas,

das heißt Autoritäten des vedischen Wissens, und sie alle, sogar Saäkaracarya, haben Sri Krsna als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt. Auch der Herr Selbst hat Sich in der Bhagavad-Gita als die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt und wird als solche in der Brahma-saàhita und allen Puranas - besonders im Bhagavata Purana (Krsna tu bhagavan svayam) - anerkannt. Wir sollten daher die Bhagavad-Gita so annehmen, wie es die Persönlichkeit Gottes Selbst vorschreibt.

Im Vierten Kapitel der Bhagavad-Gita sagt der Herr: Der Herr teilt hier Arjuna mit: "Dieses yoga-System, die Bhagavad-Gita, verkündete Ich zunächst dem Sonnengott, und der Sonnengott erklärte es Manu. Manu erklärte es Iksvaku, und so wurde dieses yoga-System auf dem Weg der Schülnachfolge, durch einen Sprecher nach dem anderen, überliefert, doch ist es jetzt durch den Einfluß der Zeit verlorengegangen. Deshalb verkünde Ich dir erneut das gleiche alte yoga-System der Bhagavad-Gita, denn du bist Mein Geweihter und Mein Freund, und daher ist es dir allein möglich, es zu verstehen."

Diesen Worten kann man entnehmen, dass die Bhagavad-Gita eine Abhandlung ist, die vor allem für den Geweihten des Herrn bestimmt ist. Es gibt drei Arten von Transzendentalisten: den jòanÖ, den - yogÖ und den bhakta, das heißt den Unpersönlichkeitsphilosophen, den Meditierenden und den Gottgeweihten. Der Herr sagt hier zu Arjuna: "Ich mache dich zum ersten Empfänger einer neuen parampara, denn die alte parampara oder Schülnachfolge ist jetzt unterbrochen, und daher möchte

Ich eine weitere parampara im Sinne derjenigen gründen, die vom Sonnengott herabgekommen war. Nimm du dieses Wissen entgegen, und reiche es weiter. Möge das yoga-System der Bhagavad-Gita jetzt durch dich weitergegeben werden. Werde du die Autorität im Verstehen der Bhagavad-Gita." Hier wird deutlich, dass die Bhagavad-Gita Arjuna vor allem deshalb verkündet wurde, weil er ein Geweihter des Herrn war, ein unmittelbarer Schüler Krsnas, und darüber hinaus eine enge Beziehung zu Krsna als Freund hatte. Die Bhagavad-Gita kann daher von jemand verstanden werden, der ähnliche Eigenschaften wie Arjuna hat, das heißt, er muss ein Gottgeweihter sein und zum Herrn eine direkte Beziehung haben. Sobald man ein Geweihter des Herrn wird, hat man eine unmittelbare Beziehung zum Herrn. Dieses Thema ist sehr umfangreich, doch zusammenfassend kann man sagen, dass es fünf Arten der Beziehung eines Gottgeweihten zur Höchsten

Persönlichkeit Gottes gibt: (1) Der Geweihte kann eine passive Beziehung haben; (2) er kann eine aktive Beziehung haben; (3) er kann eine Beziehung als Freund haben; (4) er kann eine Beziehung als Vater oder Mutter haben, und (5) er kann eine Beziehung als vertraute Geliebte haben. Arjuna war ein Gottgeweihter, der zum Herrn die Beziehung eines Freundes hatte. Der Herr kann also unser Freund werden, doch besteht zwischen dieser Art von Freundschaft und der Vorstellung von Freundschaft, die wir in der materiellen Welt haben, ein gewaltiger Unterschied. Wir sprechen hier von transzendentaler Freundschaft, und es ist nicht so, dass jeder diese Beziehung haben kann. Jeder hat eine bestimmte Beziehung zum Herrn, und diese bestimmte Beziehung wird wiederbelebt, wenn man im hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit erreicht. In unserem gegenwärtigen Zustand haben wir nicht nur den Herrn vergessen, sondern auch unsere ewige Beziehung zu Ihm. Jedes einzelne der Millionen und Abermillionen von Lebewesen hat ewig eine bestimmte Beziehung zum Herrn, die man als svaRupa bezeichnet. Durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes kann man diese svaRupa wiederbeleben, und diese Stufe wird svaRupasiddhi oder die Vollkommenheit der wesensgemäßen Stellung genannt. Arjuna war also ein Gottgeweihter und mit dem Höchsten Herrn durch Freundschaft verbunden.

Man sollte beachten, in welcher Weise Arjuna die Bhagavad-Gita aufnahm. Wie dies geschah, wird im Zehnten Kapitel, Vers 12-14, beschrieben:

Nachdem Arjuna die Bhagavad-Gita von der Höchsten Persönlichkeit Gottes vernommen hatte, anerkannte er Krsna als paraà brahma, als das Höchste Brahman. Jedes Lebewesen ist Brahman, doch das höchste Lebewesen, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist das Höchste Brahman. Paraà dhama bedeutet, dass Er der höchste Ruheort allen Seins ist; pavitram, dass Er rein, ohne eine Spur materieller Verunreinigung; purusam, dass Er der höchste Genießer; èaèvatam, dass Er der Uranfang, die erste Person; divyam, dass Er transzendental; adi-devam, dass Er die Höchste Persönlichkeit Gottes; ajam, dass Er der Ungeborene, und vibhum, dass Er der Größte ist.

Da Krsna Arjunas Freund war, könnte man denken, Arjuna sage dies alles zu Ihm nur aus Freundschaft, doch um die Leser der Bhagavad-Gita von Zweifeln dieser Art zu befreien, erhärtet Arjuna seine Feststellung im nächsten Vers, in welchem er sagt, dass Krsna nicht nur von ihm selbst als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt

werde, sondern auch von Autoritäten wie Narada, Asita, Devala und Vyasa. Sie alle sind große Persönlichkeiten, die das vedische Wissen verbreiten, das von allen acaryas anerkannt wird. Deshalb sagt Arjuna zu Krsna, dass er alles, was Krsna sage, als absolut vollkommen anerkenne.

Sarvam etad çtaà manye: „Alles, was Du sagst, akzeptiere ich als Wahrheit.“ Arjuna sagt auch, dass das Wesen des Herrn sehr schwer zu verstehen sei und dass selbst die großen Halbgötter nicht fähig seien, Ihn zu begreifen. Dies bedeutet, dass der Herr nicht einmal von Persönlichkeiten erkannt werden kann, die auf einer höheren Ebene stehen als die Menschen. Wie kann also ein Mensch Sri Krsna verstehen, ohne Sein Geweihter zu werden?

Man sollte der Bhagavad-Gita daher in der Haltung eines Gottgeweihten begegnen. Man darf nicht glauben, man sei Krsna ebenbürtig oder Krsna sei eine gewöhnliche Persönlichkeit, ja man sollte Ihn nicht einmal nur für eine außergewöhnliche Persönlichkeit halten. Sri Krsna ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, zumindest theoretisch, gemäß den Aussagen der Bhagavad-Gita bzw. den Worten Arjunas, desjenigen, der die Bhagavad-Gita zu verstehen sucht.

Wir sollten daher, zumindest theoretisch, Sri Krsna als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkennen; in dieser hingebungsvollen Haltung können wir dann die Bhagavad-Gita verstehen. Solange man die Bhagavad-Gita nicht in einer hingebungsvollen Haltung liest, ist es sehr schwierig, die Bhagavad-Gita zu verstehen, denn sie ist ein großes Geheimnis.

Was ist die Bhagavad-Gita nun eigentlich? Es ist das Ziel der Bhagavad-Gita, die Menschheit aus der Unwissenheit des materiellen Daseins zu befreien. Jeder von uns hat mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, ebenso wie Arjuna, der in einer schwierigen Lage war, als er in der Schlacht von Kuruksetra kämpfen sollte. Arjuna ergab sich Sri Krsna, und da sprach der Herr die Bhagavad-Gita. Nicht nur Arjuna, sondern jeder von uns ist aufgrund dieses materiellen Daseins voller Ängste. Wir leben unsere jetzige Existenz im Wirkungsbereich der Nichtexistenz; doch eigentlich sollten wir uns nicht von Nichtexistenz bedrohen lassen. Unsere Existenz ist ewig. Auf irgendeine Weise aber sind wir in asat geraten. Asat bedeutet "das, was nicht existiert".

Unter den vielen Menschen, die leiden, gibt es einige, die tatsächlich durch Fragen ihre Stellung erhellen wollen und sich daher fragen, was sie sind, warum sie sich in diesem schrecklichen Zustand des Leidens befinden, und so fort.

Solange man nicht aufwacht und sich fragt, warum man leiden muß, das heißt, solange man nicht erkennt, dass man eigentlich nicht leiden will und bisher vergeblich versucht hat, eine Lösung für alle Leiden zu finden, kann man nicht als vollkommener Mensch gelten. Menschsein beginnt, wenn diese Fragen im Geist erwachen. Im Brahma-sôtra werden Fragen dieser Art als brahma-jijõasa bezeichnet. Jede Tätigkeit des Menschen muß als Fehlschlag betrachtet werden, wenn solche Fragen ihn nicht beschäftigen.

Diejenigen, die zu fragen beginnen, was sie sind, warum sie leiden, woher sie gekommen sind und wohin sie nach dem Tode gehen werden, sind daher Schüler, die geeignet sind, die Bhagavad-Gita zu verstehen. Der ernsthafte Schüler sollte auch unerschütterliche Ehrfurcht vor der Höchsten Persönlichkeit Gottes haben. Ein solcher Schüler war Arjuna.

Sri Krsna erscheint insbesondere deshalb, um den eigentlichen Sinn des Lebens deutlich zu machen, wenn der Mensch diesen Sinn vergißt. Doch selbst dann gibt es unter vielen erwachenden Menschen vielleicht nur einen, der zu verstehen beginnt, in welcher Lage er sich eigentlich befindet, und für ihn wurde die Bhagavad-Gita gesprochen. Wir alle werden vom Tiger der Unwissenheit verfolgt, doch der Herr ist zu den Lebewesen sehr barmherzig, besonders zu den Menschen, und deshalb sprach Er die Bhagavad-Gita und machte Seinen Freund Arjuna zu Seinem Schüler.

Als Gefährte Krsnas befand sich Arjuna jenseits aller Unwissenheit. Doch auf dem Schlachtfeld von Kuruksetra wurde Arjuna in Unwissenheit versetzt, um Sri Krsna Fragen über die Probleme des Lebens stellen zu können, so dass der Herr sie zum Wohl zukünftiger Generationen erklären und so den Plan des Lebens darlegen konnte. So hat der Mensch die Möglichkeit, dementsprechend zu handeln und die Mission des menschlichen Lebens vollkommen zu erfüllen.

Das Thema der Bhagavad-Gita erfordert die Einbeziehung von fünf grundlegenden Wahrheiten. Zunächst wird die Wissenschaft von Gott und dann die wesensgemäße Stellung der Lebewesen oder Jivas erklärt. Es gibt den Öèvara (Herrscher) und die Jivas (Lebewesen), die beherrscht werden. Wenn ein Lebewesen behauptet, es werde nicht beherrscht, sondern sei frei, ist es von Sinnen. Das Lebewesen wird in jeder Hinsicht beherrscht, zumindest in seinem bedingten Leben. Die Bhagavad-Gita handelt also hauptsächlich von Öèvara, dem Höchsten Herrscher, und von den Jivas, den beherrschten Lebewesen. Prakṭi (die materielle Natur), kala (die Zeit, das heißt die

Dauer der Existenz des gesamten Universums bzw. der Manifestation der materiellen Natur) und karma (Tätigkeit) werden ebenfalls erörtert. In der kosmischen Manifestation finden vielerlei Tätigkeiten statt. Alle Lebewesen gehen verschiedenen Tätigkeiten nach. Von der Bhagavad-Gita müssen wir lernen, was Öèvara (Gott) ist, was die Jivas (Lebewesen) sind, was prakṛti (die kosmische Manifestation) ist, wie sie durch die Zeit beherrscht wird und welcher Art die Tätigkeiten der Lebewesen sind. Aus diesen fünf Hauptthemen der Bhagavad-Gita wird ersichtlich, dass der Höchste Gott, das heißt Kṛṣṇa oder Brahman oder Paramatma oder der Höchste Herrscher - wie immer man Ihn auch nennen mag -, der Größte von allen ist. Qualitativ gleichen die Lebewesen dem Höchsten Herrscher. Der Höchste Herrscher, der Herr, hat zum Beispiel die universalen Geschehnisse, das heißt die materielle Natur, unter Seiner Herrschaft. Wie in späteren Kapiteln der Bhagavad-Gita erklärt wird, ist die materielle Natur nicht unabhängig, sondern handelt nach den Anweisungen des Höchsten Herrn. Sri Kṛṣṇa sagt daher: mayadhyakṣeā prakṛtiÉ sōyate sa-cara-caram. "Prakṛti arbeitet unter Meiner Führung (mayadhyakṣeā)." Wenn wir sehen, dass in der kosmischen Natur wunderbare Dinge geschehen, sollten wir wissen, dass hinter dieser wunderbaren Manifestation ein Lenker steht. Nichts kann sich manifestieren, ohne gelenkt zu werden. Es ist kindisch, den Lenker nicht in Betracht zu ziehen. Ein Kind zum Beispiel mag denken, ein Auto sei etwas Wunderbares, weil es fahren kann, ohne von einem Pferd oder einem anderen Tier gezogen zu werden, doch ein vernünftiger, erwachsener Mensch weiß, wie das Auto angetrieben wird und dass sich hinter dieser Maschinerie ein Mensch, ein Fahrer, befindet. In ähnlicher Weise ist auch der Höchste Herr der Lenker (ayakṣa), die Höchste Persönlichkeit, nach dessen Anweisungen alles geschieht. Wie wir in späteren Kapiteln der Bhagavad-Gita sehen werden, werden die Jivas oder Lebewesen vom Herrn als Seine Bestandteile angesehen. Mamaivaāè Jiva-loke (15.7). Aāè bedeutet Bestandteile. Ein Körnchen Gold ist ebenfalls Gold, und ein Tropfen Wasser aus dem Ozean ist ebenfalls salzig, und dementsprechend haben auch wir, die Lebewesen, als Bestandteile des Höchsten Lenkers (Öèvaras, Bhagavans oder Sri Kṛṣṇas) alle Eigenschaften des Höchsten Herrn in winzigem Ausmaß, da wir winzige Öèvaras oder untergeordnete Öèvaras sind. Wir versuchen, die Natur zu beherrschen, ebenso wie wir in neuester Zeit versuchen, auch den Weltraum zu beherrschen und

"Imitationsplaneten" im All schweben zu lassen. Diese Neigung zu beherrschen oder etwas zu schaffen ist in uns, weil sie in Krsna vorhanden ist. Wir neigen dazu, zu beherrschen und uns die materielle Natur untertan zu machen, doch sollten wir wissen, dass wir keineswegs der Höchste Herrscher sind. Dies wird in der Bhagavad-Gita erklärt.

Was ist die materielle Natur? Sie wird in der Bhagavad-Gita als niedere prakṛti oder niedere Natur beschrieben. Das Lebewesen wird als die höhere prakṛti erklärt. Prakṛti, ob von niederer oder höherer Natur, wird immer gelenkt. Prakṛti bedeutet weiblich. Sie wird vom Herrn gelenkt, ebenso wie das Tun der Frau vom Ehemann beaufsichtigt wird. Prakṛti ist immer untergeordnet, das heißt, sie wird vom Herrn, dem Lenker, beherrscht. Die Lebewesen und die materielle Natur werden also beide vom Höchsten Herrn beherrscht und gelenkt. Der Bhagavad-Gita gemäß müssen die Lebewesen, obgleich sie Bestandteile des Höchsten Herrn sind, ebenfalls als prakṛti betrachtet werden. Dies wird im fünften Vers des Siebten Kapitels der Bhagavad-Gita deutlich erwähnt: *apareyam itas tv anyam*.

"Diese prakṛti ist Meine niedere Natur." Und weiter:

"Und darüber hinaus gibt es noch

eine andere prakṛti - *Jiva-bhôtam* - das Lebewesen."

Prakṛti besteht aus drei Eigenschaften oder

Erscheinungsweisen: der Erscheinungsweise der Tugend,

der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der

Erscheinungsweise der Unwissenheit. Über diesen

Erscheinungsweisen steht die ewige Zeit, und durch eine

Verbindung dieser Erscheinungsweisen der Natur und unter

der Lenkung und Aufsicht der ewigen Zeit kommt es zu

Tätigkeiten, die man als *karma* bezeichnet. Diese

Tätigkeiten werden schon seit undenklicher Zeit ausgeführt,

und wir erleiden oder genießen die Früchte unseres Tuns.

Angenommen, dass ich ein Geschäftsmann bin und mit

Intelligenz schwer gearbeitet und daher ein hohes

Bankkonto angehäuft habe. Dann kann ich genießen. Wenn

ich dagegen mein ganzes Geld bei Geschäften verloren

habe, bin ich der Leidtragende. In ähnlicher Weise

genießen oder erleiden wir bei allen unseren Handlungen

die Ergebnisse unseres Tuns. Das nennt man *karma*.

*Isvara* (der Höchste Herr), *Jiva* (das Lebewesen), prakṛti

(die materielle Natur), *kala* (die ewige Zeit) und *karma*

(Tätigkeit) werden alle in der Bhagavad-Gita erklärt. Von

diesen fünf sind der Herr, die Lebewesen, die materielle

Natur und die Zeit ewig. Die Manifestation der prakṛti mag

zeitweilig sein, doch ist sie nicht falsch. Einige Philosophen

behaupten, die Manifestation der materiellen Natur sei falsch, doch nach der Philosophie der Bhagavad-Gita, der Philosophie der Vaisäavas, ist dies nicht der Fall. Die Manifestation der Welt wird nicht als falsch angesehen; sie wird als wirklich, wenn auch zeitweilig, anerkannt. Sie wird mit einer Wolke verglichen, die am Himmel vorüberzieht, oder mit dem Eintreten der Regenzeit, die das Getreide nährt. Sobald die Regenzeit vorüber ist und die Wolke verschwindet, vertrocknen die Ähren, die vom Regen genährt wurden. In ähnlicher Weise entsteht auch die materielle Manifestation in gewissen Zeitabständen, besteht für eine Weile und verschwindet dann wieder. Bhôtvā bhôtvā pralôyate (Bg. 8.19). So arbeitet prakṛti, doch findet dieser Kreislauf ewig statt, und deshalb ist prakṛti ewig sie ist nicht falsch. Der Herr bezieht sich auf "Meine prakṛti". Die materielle Natur ist die abgesonderte Energie des Höchsten Herrn, und auch die Lebewesen sind eine Energie des Höchsten, doch sind sie nicht von Ihm getrennt - sie sind ewig mit Ihm verbunden. Der Herr, das Lebewesen, die materielle Natur und die Zeit sind also alle ewig, karma hingegen ist nicht ewig. Die Auswirkungen des karma können in der Tat sehr alt sein. Wir erleiden oder genießen die Ergebnisse von Handlungen aus längst vergangener Zeit, doch können wir die Ergebnisse unseres karma oder unseres Tuns verändern, und diese Veränderung hängt von der Vollkommenheit unseres Wissens ab. Ohne Zweifel gehen wir allerlei Tätigkeiten nach, doch wissen wir nicht, wie wir handeln sollen, um uns von den Aktionen und Reaktionen auf all diese Tätigkeiten zu befreien. Auch das wird in der Bhagavad-Gita erklärt.

Isvara ist das höchste Bewußtsein. Da die Jivas oder Lebewesen winzige Bestandteile des Höchsten Herrn sind, haben auch sie ein Bewußtsein. Sowohl das Lebewesen als auch die materielle Natur werden als prakṛti, als die Energie des Höchsten Herrn, bezeichnet, aber von diesen beiden hat nur der Jiva Bewußtsein. Die andere prakṛti hingegen hat kein Bewußtsein - das ist der Unterschied. Deshalb bezeichnet man die Jiva-prakṛti auch als übergeordnet, denn der Jiva hat ein Bewußtsein, das dem des Herrn ähnelt. Das Bewußtsein des Herrn jedoch ist das höchste, und daher sollte man niemals behaupten, der Jiva, das Lebewesen, sei ebenfalls allbewußt. Das Lebewesen kann auf keiner noch so vollkommenen Stufe allbewußt sein, und die Theorie, die besagt, das Lebewesen könne diese Stufe erreichen, ist eine irreführende Theorie. Das Lebewesen mag ein Bewußtsein haben, aber nicht das

höchste Bewußtsein.

11

Der Unterschied zwischen dem Jiva und dem Öèvara wird im Dreizehnten Kapitel der Bhagavad-Gita erklärt werden. Sowohl der Herr als auch das Lebewesen sind ksetra-jòAÉ, das heißt, sie haben ein Bewußtsein; doch das Lebewesen ist sich nur seines jeweiligen Körpers bewußt, während Sich der Herr aller Körper bewußt ist: ÖèvaraÉ sarvabhòtanaà hçd-deèeíjrjuna tisòhati. Weil Er im Herzen jedes Lebewesens weilt, ist Er Sich der psychischen Vorgänge oder Tätigkeiten jedes einzelnen Jiva bewußt. Wir sollten dies nicht vergessen. Es wird auch erklärt, dass der Paramatma, die Höchste Persönlichkeit Gottes, im Herzen eines jeden als Öèvara oder Lenker weilt und das Lebewesen anleitet, seinen Wünschen gemäß zu handeln. Sarvasya cahaà hçdi sannivisòho. Das Lebewesen vergißt, was es tun wollte. Zunächst entschließt es sich, auf eine bestimmte Art und Weise zu handeln, und dann wird es in die Aktionen und Reaktionen seines eigenen karma verstrickt. Nachdem es eine Art von Körper aufgegeben hat, geht es in eine andere Art von Körper ein, ähnlich wie wir ein bestimmtes Kleidungsstück gegen ein anderes tauschen. In der Bhagavad-Gita (2.22) finden wir eine ähnliche Erklärung: vasaàsi jÖräani yatha vihaya. Ähnlich, wie man seine verschiedenen Kleidungsstücke wechselt, so wechseln die Lebewesen verschiedene Körper - das nennt man Seelenwanderung - und nehmen die Aktionen und Reaktionen ihrer vergangenen Handlungen mit sich. Diese Handlungen können geändert werden, wenn sich das Lebewesen in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, das heißt, wenn sein Geist geklärt ist und es versteht, in welcher Weise es tätig sein sollte. Wenn dies geschieht, können alle Aktionen und Reaktionen auf seine vergangenen Handlungen umgewandelt werden. Karma ist also nicht ewig. Deshalb stellten wir zuvor fest, dass Öèvara, Jiva, prakøti und kala ewig sind, wohingegen karma nicht ewig ist.

Der allbewußte Öèvara ähnelt dem Lebewesen insofern, als sowohl das Bewußtsein des Herrn wie auch das des Lebewesens transzendental sind. Bewußtsein wird nicht durch eine Verbindung materieller Elemente erzeugt - diese Vorstellung ist falsch. Die Theorie, dass sich Bewußtsein unter bestimmten Umständen aus materiellen Verbindungen entwickelt, wird in der Bhagavad-Gita nicht anerkannt. Bewußtsein mag durch die Bedeckung materieller Umstände verzerrt widergespiegelt werden, ebenso wie Licht, das sich in farbigem Glas bricht, die

Farbe des Glases zu haben scheint, aber das Bewußtsein des Herrn wird nicht von Materie beeinflußt. Sri Krsna sagt: mayadhyakseäa prakṭiÉ. "Die materielle Natur arbeitet unter Meiner Führung." Wenn der Herr in das materielle Universum hinabsteigt, wird Sein Bewußtsein von der Materie nicht beeinflußt. Würde Sein Bewußtsein beeinflußt werden, wäre Er unfähig, über transzendente Themen zu sprechen, wie Er es in der Bhagavad-Gita tut. Man kann nichts über die transzendente Welt sagen, ohne von materiell verunreinigtem Bewußtsein völlig frei zu sein. Der Herr war also nicht von der Materie verunreinigt. Unser Bewußtsein dagegen ist gegenwärtig materiell verunreinigt. Die Bhagavad-Gita lehrt, dass wir dieses materiell bedeckte Bewußtsein reinigen müssen. Wenn unser Bewußtsein geläutert ist, werden unsere Handlungen mit dem Willen Öèvaras in Einklang stehen, und das wird uns glücklich machen. Wir können nicht aufhören, tätig zu sein. Vielmehr müssen unsere Tätigkeiten geläutert werden, und solche geläuterten Tätigkeiten bezeichnet man als bhakti. Tätigkeiten in bhakti erscheinen wie gewöhnliche Tätigkeiten, doch sind sie nicht verunreinigt; es sind gereinigte Tätigkeiten. Einem unwissenden Menschen mag es so vorkommen, als handle und arbeite ein Gottgeweihter wie ein gewöhnlicher Mensch, doch solch ein Mensch mit geringem Wissen weiß nicht, dass die Tätigkeiten des Gottgeweihten oder des Herrn nicht durch unreines, materielles Bewußtsein bebeckt sind, sondern in transzendentelem Bewußtsein, jenseits der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, verrichtet werden. Wir sollten jedoch wissen, dass unser Bewußtsein im augenblicklichen Zustand materiell verunreinigt ist. Wenn wir auf diese Weise materiell verunreinigt sind, werden wir als bedingt bezeichnet, und falsches Ego oder falsches Bewußtsein entsteht, wenn man glaubt, ein Produkt der materiellen Natur zu sein. Dies nennt man falsches Ego. Wer in die körperliche Lebensauffassung versunken ist, kann seine Situation nicht verstehen. Die Bhagavad-Gita wurde gesprochen, um die Menschen von der körperlichen Lebensauffassung zu befreien, und so übernahm Arjuna die Rolle des Schülers, um diese Unterweisungen vom Herrn empfangen zu können. Man muß von der körperlichen Lebensauffassung frei werden, das ist der erste Schritt des Transzendentalisten, der frei werden will. Jemand, der befreit werden möchte, muß als erstes lernen, dass er selbst nicht mit dem materiellen Körper identisch ist. Wenn wir von materiellem Bewußtsein frei sind, bezeichnet man dies als mukti oder

Befreiung. Auch im Srimad-Bhagavatam wird die Definition von Befreiung gegeben: mukti hitva anyatha Rupam-svarôpena avastathiĒ. Mukti bedeutet, vom verunreinigten Bewußtsein der materiellen Welt befreit und im reinen Bewußtsein verankert zu werden. Alle Unterweisungen der Bhagavad-Gita sollen dieses reine Bewußtsein erwecken, und daher fragt Krsna am Ende Seiner Unterweisungen, ob Arjunas Bewußtsein nun geläutert sei. Geläutertes Bewußtsein bedeutet, in Übereinstimmung mit den Anweisungen des Höchsten Herrn zu handeln. Das ist die vollständige Bedeutung geläuterten Bewußtseins. Da wir Bestandteile des Herrn sind, haben auch wir Bewußtsein; doch wir neigen dazu, von den niederen Erscheinungsweisen beeinflußt zu werden. Der Herr jedoch wird, weil Er der Höchste ist, niemals beeinflußt. Das ist der Unterschied zwischen dem Höchsten Herrn und den bedingten Seelen.

Was versteht man nun unter Bewußtsein? Bewußtsein bedeutet, dass man denkt: "Ich bin." Und was bin ich? Im unreinen Bewußtsein bedeutet "ich bin": "Ich bin der Herr über alles, was ich überblicken kann; ich bin der Genießer." Die Welt dreht sich, weil jedes Lebewesen sich selbst für den Herrn und Schöpfer der materiellen Welt hält.

Materielles Bewußtsein basiert auf zwei Vorstellungen. Die eine lautet: "Ich bin der Schöpfer" und die andere: "Ich bin der Genießer." In Wirklichkeit aber ist der Höchste Herr sowohl der Schöpfer als auch der Genießer, und als Bestandteil des Höchsten Herrn ist das Lebewesen weder Schöpfer noch Genießer, sondern jemand, der mit dem Herrn zusammenarbeitet. Zum Beispiel arbeitet ein

12

Maschinenteil mit der ganzen Maschine zusammen, und ein Körperteil arbeitet mit dem gesamten Körper zusammen. Die Hände, Füße, Augen, Beine usw. sind alles Teile des Körpers, doch sind sie nicht wirklich die Genießer - der Genießer ist der Magen. Die Beine bewegen sich; die Hände sammeln Nahrung und bereiten diese zu; die Zähne kauen, und so sind alle Teile des Körpers damit beschäftigt, den Magen zufriedenzustellen, da der Magen der Hauptfaktor in der Organisation des Körpers ist. Deshalb sollte alles dem Magen gegeben werden: praöpaharac ca yathendriyaäm (SB. 4.31.14). Man nährt den Baum, indem man die Wurzel bewässert, und man kann sich gesund erhalten, das heißt, die Teile des Körpers - die Hände, Beine, Augen, Ohren, Finger usw. - bleiben gesund, wenn sie mit dem Magen zusammenarbeiten. In ähnlicher Weise ist das Höchste Lebewesen, der Herr, der Genießer und

Schöpfer, und wir, die untergeordneten Lebewesen, die Produkte der Energie des Höchsten Herrn, sind dafür bestimmt, mit Ihm zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird uns helfen. Wenn zum Beispiel die Finger etwas Schönes zum Essen nehmen und denken: "Warum sollen wir das dem Magen geben? Laßt uns selbst genießen!", so ist dies ein Fehler. Die Finger sind nicht imstande zu genießen. Wenn die Finger aus einer bestimmten Speise Genuß ziehen wollen, müssen sie diese dem Magen zuführen. In ähnlicher Weise ist alles so angeordnet, dass der Höchste Herr der Mittelpunkt der Schöpfung und des Genusses ist und dass die Lebewesen einfach mit Ihm zusammenarbeiten sollen. Durch Zusammenarbeit genießen sie. Die Beziehung gleicht der des Dieners zum Meister. Wenn der Meister völlig zufrieden ist, dann ist der Diener von selbst zufrieden. In ähnlicher Weise sollte der Höchste Herr zufriedengestellt werden - auch wenn die Lebewesen die Neigung haben, selbst Schöpfer zu werden und die materielle Welt zu genießen. Diese Neigungen sind in den Lebewesen, weil auch der Höchste Herr, der die manifestierte kosmische Welt erschaffen hat, diese Neigungen besitzt.

Wir werden daher sehen, dass in der Bhagavad-Gita das vollkommene Ganze, das sich aus dem Höchsten Herrscher, den beherrschten Lebewesen, der kosmischen Manifestation, der ewigen Zeit und Tätigkeit zusammensetzt, umfassend erklärt wird. All diese Dinge zusammengenommen nennt man die Absolute Wahrheit. Das vollkommene Ganze oder die vollkommene Absolute Wahrheit ist daher die vollkommene Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna. Wie erklärt wurde, haben alle Manifestationen ihren Ursprung in Seinen verschiedenen Energien. Er ist das vollkommene Ganze.

In der Gita wird ebenfalls erklärt, dass das unpersönliche Brahman der vollkommenen Person untergeordnet ist. *Brahmañō hi pratisōhaham* (Bg. 14.27). Das unpersönliche Brahman wird im Brahma-sōtra deutlicher durch den Vergleich mit den Strahlen der Sonne erklärt. Das unpersönliche Brahman ist die leuchtende Ausstrahlung des Höchsten Brahman oder der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman und auch die Erkenntnis des Paramatma sind daher nur unvollkommene Erkenntnisse des absoluten vollkommenen Ganzen. Auch diese Dinge werden erklärt: *purusottamayoga*. Beim Lesen des Kapitels über *purusottama-yoga* werden wir sehen, dass die Höchste Persönlichkeit, *Purusottama*, über der unpersönlichen Brahman-Erkentnis

und der Erkenntnis des Paramatma steht.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes wird als sac-cid-anandavigraha bezeichnet. Die Brahma-saàhita (5.1) beginnt mit dem folgenden Vers:

"Govinda, Krsna, ist die Ursache aller Ursachen. Er ist der Urerste Herr, und Er ist die reine Gestalt ewigen Seins, ewigen Wissens und ewiger Glückseligkeit."

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist also saccid-ananda-vigraha. Die unpersönliche Brahman-Erkenntnis ist die Erkenntnis Seines sat- (Ewigkeits-) Aspektes. Paramatma-Erkenntnis ist die Erkenntnis des sac-cit- (Ewigkeits- und Wissens-) Aspektes. Doch die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes als Krsna ist die Erkenntnis aller transzendentalen Aspekte: sat, cit und ananda (ewiges Sein, Wissen und Glückseligkeit) in vollkommener vigraha (Gestalt).

Weniger intelligente Menschen glauben, die Höchste Wahrheit sei unpersönlich, doch ist Sie eine transzendente Person, und alle vedischen Schriften bestätigen dies, Nityo nityanam cetanaè cetananam (Kat. U. 2.2.13). Ebenso, wie auch wir alle Personen, individuelle Lebewesen, sind und unsere Individualität haben, so ist auch die Höchste Absolute Wahrheit letztlich eine Person, und die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes bedeutet die Erkenntnis aller transzendentalen Aspekte, nämlich sat, cit und ananda, in vollkommener vigraha. Vigraha bedeutet Form; also ist das vollkommene Ganze nicht formlos. Wäre der Höchste formlos oder hätte Er irgend etwas anderes nicht, könnte Er nicht das vollkommene Ganze sein. Das vollkommene Ganze muß alles beinhalten, was innerhalb und außerhalb unserer Erfahrung liegt, denn sonst wäre der Herr nicht vollkommen. Das vollkommene Ganze, die Persönlichkeit Gottes, besitzt unermeßliche Kräfte: Auch das wird in der Bhagavad-Gita erklärt, wie nämlich Krsna durch verschiedene Energien wirkt. Diese Erscheinungswelt oder materielle Welt, in die wir gesetzt worden sind, ist ebenso in sich selbst vollkommen. Die vierundzwanzig Elemente, aus denen, der saàkhya-Philosophie zufolge, das materielle Universum vorübergehend manifestiert ist, sind völlig darauf abgestimmt, vollkommene Nachschubquellen hervorzubringen, die zur Erhaltung und Versorgung des Universums notwendig sind. Keine zusätzliche Bemühung seitens irgendeiner anderen Einheit ist erforderlich, um das Universum zu erhalten. Es hat seine eigene Zeit, die durch die Energie des vollkommenen Ganzen festgesetzt ist, und wenn diese Zeit abgelaufen ist, werden die zeitweiligen

Manifestationen durch die vollkommene Einrichtung des Vollkommenen aufgelöst. Den winzigen vollkommenen Einheiten, nämlich den Lebewesen, sind vollkommene Möglichkeiten gegeben, den Vollkommenen zu erkennen, und alle Arten von Unvollkommenheit werden nur erfahren, weil das Wissen über den Vollkommenen

13

unvollkommen ist. Die Bhagavad-Gita beinhaltet das vollkommene Wissen der vedischen Weisheit.

Das vedische Wissen ist unfehlbar, und Hindus anerkennen vedisches Wissen als vollkommen und unfehlbar. Zum Beispiel ist Kuhdung der Kot eines Tieres, und nach der smṛti oder nach vedischer Regel, muß man, wenn man den Kot eines Tieres berührt, ein Bad nehmen, um sich zu reinigen. In den vedischen Schriften heißt es aber, Kuhdung sei rein; vielmehr werde ein unreiner Ort oder ein unreiner Gegenstand durch die Berührung mit Kuhdung gereinigt. Wenn nun jemand einwendet, wie es zu verstehen sei, dass es an einer Stelle heißt, der Kot eines Tieres sei unrein, und an einer anderen Stelle, Kuhdung, der auch der Kot eines Tieres ist, sei rein, und dass dies ein Widerspruch sei, so kann man nur sagen, dass es zwar widersprüchlich erscheinen mag, dass wir es aber, weil es eine vedische Feststellung ist, aus praktischen Gründen als wahr anerkennen und damit keinen Fehler machen. Ein moderner Chemiker namens Dr. Lal Mohan Goshan hat Kuhdung einer genauen Analyse unterzogen und festgestellt, dass dieser alle antiseptischen Eigenschaften besitzt. In ähnlicher Weise hat er auch das Wasser der Gaṅga analysiert. Das vedische Wissen ist also vollkommen, denn es ist über alle Zweifel und Fehler erhaben, und die Bhagavad-Gita ist die Essenz allen vedischen Wissens. Vedisches Wissen hat daher nichts mit Forschung zu tun. Unsere Forschungsarbeit ist unvollkommen, weil wir die Dinge nur mit unseren unvollkommenen Sinnen untersuchen. Folglich ist das Ergebnis unserer Forschungsarbeit ebenfalls unvollkommen. Es kann nicht vollkommen sein. Wir müssen vollkommenes Wissen annehmen, das so zu uns herabkommt, wie es in der Bhagavad-Gita (4.2) erklärt wird: Wir müssen Wissen von der richtigen Quelle, einer Schülernachfolge von spirituellen Meistern, empfangen, die mit dem Herrn Selbst beginnt. Die Bhagavad-Gita wurde vom Herrn persönlich gesprochen, und Arjuna, der Schüler, der die Lehren der Bhagavad-Gita empfing, nahm alles so an, wie es ist, ohne etwas auszuklammern. Das ist nämlich ebenfalls nicht gestattet: einen Teil der Bhagavad-Gita anzunehmen und

einen anderen abzulehnen. Wir müssen die Bhagavad-Gita annehmen, ohne zu interpretieren, ohne etwas auszuklammern und ohne uns nur launenhaft mit der Sache zu befassen. Die Gita sollte als das vollkommenste vedische Wissen angesehen werden. Das vedische Wissen wird aus transzendentalen Quellen empfangen, da die ersten Worte vom Herrn Selbst gesprochen wurden. Vom Herrn gesprochene Worte nennt man apauruseya oder "nicht von einer Person der irdischen Welt geäußert", die mit vier Unvollkommenheiten behaftet ist. Ein Lebewesen

der materiellen Welt hat vier Mängel: (1) Es begeht mit Sicherheit Fehler; (2) es hat unvermeidlich falsche Vorstellungen; (3) es hat die Neigung, andere zu betrügen, und (4) es ist durch unvollkommene Sinne beschränkt. Mit diesen vier Unvollkommenheiten kann man keine vollkommene Auskunft über alldurchdringendes Wissen geben.

Vedisches Wissen wird nicht von solchen unvollkommenen Lebewesen überliefert. Es wurde Brahma, dem ersterschaffenen Lebewesen, durch das Herz offenbart, und Brahma gab dieses Wissen an seine Söhne und Schüler so weiter, wie er es ursprünglich vom Herrn empfangen hatte. Der Herr ist pōrām, in jeder Beziehung vollkommen, und daher besteht keine Möglichkeit, dass Er unter den Einfluß der Gesetze der materiellen Natur gerät. Man soll daher intelligent genug sein zu verstehen, dass außer dem Herrn niemand der Besitzer irgendwelcher Dinge im Universum ist, und dies wird in der Bhagavad-Gita (10.8) erklärt: Der Herr ist der ursprüngliche Schöpfer, der Schöpfer Brahmas. Im Elften Kapitel wird der Herr als prapitamaha bezeichnet, da Brahma als pitamaha oder Großvater angesprochen wird, der Herr aber auch der Schöpfer des Großvaters ist. Niemand soll also behaupten, irgend etwas zu besitzen; man soll nur Dinge annehmen, die einem zur Erhaltung des Körpers vom Herrn als Anteil beiseite gelegt sind.

Es gibt viele Beispiele, wie wir die Dinge verwenden sollen, die für uns vom Herrn beiseite gelegt sind. Auch das wird in der Bhagavad-Gita erklärt: Zu Beginn beschloß Arjuna, nicht zu kämpfen. Diese Entscheidung entsprang seiner eigenen Überlegung. Arjuna sagte zum Herrn, er könne sich des Königreichs nicht erfreuen, nachdem er seine eigenen Verwandten getötet hätte. Diese Betrachtungsweise beruhte auf der körperlichen Lebensauffassung, denn er dachte, sein Körper sei er selbst und seine körperlichen Beziehungen und Erweiterungen

seien seine Brüder, Neffen, Schwäger, Großväter usw. Er dachte so, um seine körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Herr verkündete die Bhagavad-Gita, um diese Auffassung zu ändern, und am Ende der Unterweisungen beschloß Arjuna, unter der Führung des Herrn zu kämpfen, als er sagte: *karisyevacanaà tava*. "Ich werde ganz nach Deinen Worten handeln." (Bg. 18.73)

In dieser Welt ist es dem Menschen nicht bestimmt, sich wie die Hunde und Katzen abzuquälen. Er muß intelligent genug sein, die Bedeutsamkeit des menschlichen Lebens zu erkennen, und sich weigern, wie ein gewöhnliches Tier zu handeln. Ein Mensch sollte das Ziel seines Lebens erkennen. Diese Anweisung wird in allen vedischen Schriften gegeben, und die Essenz finden wir in der Bhagavad-Gita. Die vedische Literatur ist für Menschen, nicht für Hunde und Katzen, bestimmt. Hunde und Katzen dürfen andere Tiere töten, um sich zu erhalten, und sündigen dabei nicht, doch wenn ein Mensch ein Tier zur Befriedigung seines unbeherrschten Gaumens tötet, bricht er die Gesetze der Natur und muß sich dafür verantworten. In der Bhagavad-Gita wird erklärt, dass es in Entsprechung zu den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur drei Arten von Tätigkeiten gibt: Tätigkeiten in Tugend, in Leidenschaft und in Unwissenheit. In ähnlicher Weise gibt es auch drei Arten von Nahrungsmitteln: Nahrungsmittel in Tugend, in Leidenschaft und in Unwissenheit. All dies wird eingehend erklärt, und wenn wir die Unterweisungen der Bhagavad-Gita richtig nutzen, wird unser ganzes Leben geläutert werden, und schließlich

14

werden wir imstande sein, den höchsten Bestimmungsort zu erreichen: *yad gatva na nivartante tad dhama paramaà mama* (Bg. 15.6). Aus der Bhagavad-Gita erfahren wir, dass es jenseits des materiellen Himmels noch einen anderen, spirituellen Himmel gibt, der als *sanatana*-Himmel bekannt ist. Wir sehen, dass in unserem materiellen Himmel alles vergänglich ist. Etwas tritt ins Dasein, bleibt eine Zeitlang bestehen, erzeugt einige Nebenprodukte, zerfällt und vergeht schließlich. Das ist das Gesetz der materiellen Welt, ob wir als Beispiel unseren Körper, eine Frucht oder irgend etwas anderes hier Geschaffenes nehmen. Doch jenseits dieser zeitweiligen Welt gibt es noch eine andere Welt, von der wir Berichte und Beschreibungen haben: *paras tasmāt tu bhavo ñnyo* (Bg. 8.20). Es gibt noch eine andere Natur, die *sanatana* (ewig) ist, und der Jiva wird ebenfalls als *sanatana* beschrieben: *Sanatana* bedeutet ewig, und auch der Herr wird im Elften Kapitel als

sanatanaÉ beschrieben. Weil wir eine vertraute Beziehung zum Herrn haben und da wir alle qualitativ eins sind - das sanatana-dhama oder ewige Reich, die sanatana-Höchste-Persönlichkeit und die sanatana-Lebewesen -, besteht der Sinn der Bhagavad-Gita darin, unsere sanatana-Beschäftigung, das heißt unser sanatana-dharma, die ewige Beschäftigung des Lebewesens, wiederzubeleben. Wir sind jetzt vorübergehend mit verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt, doch können diese geläutert werden, wenn wir alle zeitweiligen Tätigkeiten aufgeben (sarva-dharman parityajya; Bg. 18.66) und nach den Anweisungen des Höchsten Herrn handeln. Dann beginnt unser wahres Leben.

Wie oben erwähnt, ist der Höchste Herr sanatanaÉ, und Sein transzendentes Reich, das jenseits des materiellen Himmels liegt, ist ebenfalls sanatanaÉ, und auch die Lebewesen sind sanatanaÉ. Die Gemeinschaft der sanatana-Lebewesen mit dem sanatana-Höchsten-Herrn im sanatana-Reich ist das endgültige Ziel des menschlichen Lebens. Der Herr ist zu den Lebewesen sehr gütig, weil sie Seine Söhne sind. Sri Krsna erklärt in der Bhagavad-Gita (14.4): sarva-yonisu ... ahaà bÖja-pradaÉ pita. "Ich bin der Vater aller Lebewesen." Natürlich gibt es viele verschiedene Arten von Lebewesen, je nach ihrem unterschiedlichen karma, doch hier erklärt der Herr, dass Er der Vater aller ist. Aus diesem Grund steigt der Herr in die materielle Welt hinab, um nämlich die gefallenen, bedingten Seelen zum sanatana- (ewigen) Himmel zurückzurufen, auf dass die sanatana-Lebewesen ihre sanatana-Stellung in der ewigen Gemeinschaft des Herrn wiedererlangen können. Der Herr kommt entweder Selbst in verschiedenen Inkarnationen oder schickt Seine vertrauten Diener als Söhne oder Seine Gefährten oder acaryas, um die bedingten Seelen zurückzurufen. Sanatana-dharma bezieht sich daher nicht auf irgendeinen sektiererischen religiösen Vorgang. Es ist die ewige Aufgabe der ewigen Lebewesen in Beziehung zum ewigen Höchsten Herrn. Sanatana-dharma bezieht sich, wie gesagt, auf die ewige Beschäftigung des Lebewesens. Ramanujacarya hat das Wort sanatana erklärt als "das, was weder Anfang noch Ende hat." Wenn wir also von sanatana-dharma sprechen, müssen wir aufgrund der Autorität Sri Ramanujacaryas davon ausgehen, dass es weder Anfang noch Ende hat.

Das Wort Religion und der Begriff sanatana-dharma unterscheiden sich ein wenig voneinander. Religion vermittelt die Idee des Glaubens, und Glauben mag sich

ändern. Ein Mensch mag sich zu einem bestimmten Glauben bekennen, und er mag diesen Glauben wechseln und einen anderen Glauben annehmen, doch sanatana-dharma bezieht sich auf die Tätigkeit, die niemals gewechselt werden kann. Man kann zum Beispiel nicht die Büssigkeit vom Wasser oder die Wärme vom Feuer trennen. In ähnlicher Weise kann auch die ewige Funktion des ewigen Lebewesens nicht vom Lebewesen getrennt werden. Sanatana-dharma ist ewig mit dem Lebewesen verbunden. Wenn wir von sanatana-dharma sprechen, müssen wir daher auf der Grundlage der Autorität Sri Ramanujacaryas anerkennen, dass sanatana-dharma weder Anfang noch Ende hat. Das, was weder Ende noch Anfang hat, kann auf keinen Fall sektiererisch sein oder durch irgendwelche Begrenzungen eingeschränkt werden. Dennoch werden diejenigen, die einem sektiererischen Glauben angehören, dieses sanatana-dharma zu Unrecht ebenfalls für sektiererisch halten. Wenn wir es jedoch etwas eingehender betrachten und mit den Augen echter Wissenschaft sehen, werden wir erkennen können, dass sanatana-dharma die Aufgabe aller Menschen auf der Welt ist - ja aller Lebewesen im Universum.

Ein Glaube, der nicht sanatana ist, hat in den Annalen der Menschheitsgeschichte einen Anfang, doch sanatana-dharma hat keinen Anfang, da er mit den Lebewesen ewig verbunden bleibt. Was die Lebewesen betrifft, so heißt es in den autoritativen śāstras, dass es für das Lebewesen weder Geburt noch Tod gibt. In der Bhagavad-Gita (2.20) heißt es eindeutig, dass das Lebewesen niemals geboren wird und niemals stirbt. Es ist ewig und unzerstörbar und lebt selbst nach der Zerstörung seines zeitweiligen materiellen Körpers weiter. In bezug auf den Begriff sanatana-dharma müssen wir versuchen, von der Sanskritwurzel des Wortes dharma her die Bedeutung von "Religion" zu verstehen. Dharma bezieht sich auf das, was mit einem bestimmten Gegenstand immer verbunden ist. Wie wir bereits erwähnten, lautet unsere Schlußfolgerung, dass Wärme und Licht zusammen mit Feuer bestehen; ohne Wärme und Licht verliert das Wort Feuer seine Bedeutung. In ähnlicher Weise müssen wir den wesentlichen Teil des Lebewesens entdecken, das heißt den Teil, der es ständig begleitet. Dieser ständige Begleiter ist seine ewige Eigenschaft, und diese ewige Eigenschaft ist seine ewige Religion.

Als Sanatana Gosvāmī Sri Caitanya Mahāprabhu nach dem svārūpa eines jeden Lebewesens fragte, antwortete der Herr, das svārūpa oder die wesensgemäße Stellung des Lebewesens bestehe darin, der Höchsten Persönlichkeit

Gottes zu dienen. Wenn wir diese Erklärung Sri Caitanyas genauer untersuchen, können wir leicht verstehen, dass jedes Lebewesen ständig damit beschäftigt ist, einem anderen Lebewesen zu dienen. Ein Lebewesen dient anderen Lebewesen in vielerlei Weise, und indem es sich so verhält, genießt es das Leben. Die niederen Tiere dienen den Menschen, und Diener dienen ihrem Meister. A dient dem Meister B; B dient dem Meister C; C dient dem Meister D, und so fort. So gesehen dient ein Freund seinem

15  
Freund; die Mutter dient ihrem Sohn; die Frau dient ihrem Mann; der Mann dient seiner Frau und so fort. Wenn wir diese Betrachtungsweise weiter fortsetzen, erkennen wir bald, dass niemand in der Gesellschaft lebender Wesen vom Dienen ausgenommen ist. Der Politiker präsentiert sein Programm der Öffentlichkeit, um sie von der Güte seines Dienstes zu überzeugen. Die Wähler geben dann dem Politiker ihre wertvollen Stimmen, weil sie glauben, er werde der Gesellschaft guten Dienst leisten. Der Ladenbesitzer dient dem Kunden; der Arbeiter dient dem Kapitalisten; der Kapitalist dient der Familie; die Familie dient dem Staat, und all dies geschieht aufgrund der ewigen Eigenschaft des ewigen Lebewesens. Wir sehen also, dass es kein Lebewesen gibt, das davon ausgenommen ist, anderen Lebewesen zu dienen, und daher können wir die Schlußfolgerung ziehen, dass Dienen der ständige Begleiter des Lebewesens ist, und so kann man mit Gewißheit sagen, dass Dienen die ewige Religion des Lebewesens darstellt. Aber dennoch bekennt sich ein Mensch zu einer bestimmten Glaubensrichtung, die sich von der besonderen Zeit, den Umständen und seiner Geburt herleitet, und behauptet somit, Hindu, Moslem, Christ oder Buddhist zu sein oder irgendeiner anderen Sekte anzugehören. Solche Bezeichnungen sind jedoch nicht sanatana-dharma. Ein Hindu mag seinen Glauben wechseln und Moslem werden, und ein Moslem mag seinen Glauben wechseln und Hindu oder Christ werden, usw..., doch unter allen Umständen beeinträchtigt der Wechsel des Glaubens nicht die ewige Beschäftigung, anderen zu dienen. Der Hindu, Moslem oder Christ dient unter allen Umständen immer irgend jemandem. Sich zu einer bestimmten Art von Glauben zu bekennen bedeutet daher nicht, sich zu seinem sanatanadharma zu bekennen. Der ständige Begleiter des Lebewesens, das heißt Dienen, ist sanatana-dharma. Tatsächlich sind wir mit dem Höchsten Herrn durch eine Beziehung des Dienstes verbunden. Der Höchste Herr ist der Höchste Genießer, und wir Lebewesen sind ewiglich

Seine Diener. Wir sind für Seinen Genuß geschaffen, und wenn wir an diesem ewigen Genuß der Höchsten Persönlichkeit Gottes teilnehmen, werden wir glücklich werden. Wir können nicht auf andere Weise glücklich werden. Es ist nicht möglich, unabhängig glücklich zu sein, ebenso wie kein Teil des Körpers glücklich sein kann, ohne mit dem Magen zusammenzuarbeiten. In ähnlicher Weise ist es für das Lebewesen nicht möglich, glücklich zu sein, ohne dem Höchsten Herrn in transzendentaler Liebe zu dienen.

Verschiedene Halbgötter zu verehren oder ihnen zu dienen wird in der Bhagavad-Gita nicht gutgeheißen. Im zwanzigsten Vers des Siebten Kapitels heißt es:

Diejenigen, deren Geist durch materielle Wünsche verzerrt ist, ergeben sich Halbgöttern und folgen, ihrem eigenen Wesen entsprechend, bestimmten Regeln und Vorschriften zur Verehrung."

Hier heißt es eindeutig, dass diejenigen, die von Lust getrieben werden, die Halbgötter, und nicht den Höchsten Herrn, Sri Krsna, verehren. Wenn wir den Namen Krsna erwähnen, beziehen wir uns nicht auf irgendeinen sektiererischen Namen. Krsna bedeutet die höchste Freude, und es wird bestätigt, dass der Höchste Herr das Behältnis oder der Speicher aller Freude ist. Wir alle sehnen uns nach Freude. *ñanāmayo ãbhyaśat* (Vs. 1.1.12). Die Lebewesen sind, genau wie der Herr, von Bewußtsein erfüllt und streben nach Glück. Der Herr ist immer glücklich, und wenn wir mit dem Herrn zusammenkommen, Ihm dienen und mit Ihm zusammenarbeiten, werden wir ebenfalls glücklich.

Der Herr kommt in diese vergängliche Welt, um Seine transzendentalen Spiele, die voller Glück sind, in *Vçndavana* zu offenbaren. Als Sri Krsna Sich in *Vçndavana* aufhielt, waren alle Seine Spiele mit Seinen Freunden, den Kuhhirtenjungen, mit Seinen *gop*Ö-Freundinnen, mit den Bewohnern von *Vçndavana* und mit den Kühen von Glück erfüllt. Alle Bewohner von *Vçndavana* kannten nichts anderes als Krsna. Sri Krsna brachte Seinen Vater, Nanda Maharaja, sogar dazu, von der Verehrung des Halbgottes Indra abzulassen, weil Er klarstellen wollte, dass die Menschen keinen Halbgott zu verehren brauchen, sondern nur die Höchste Persönlichkeit Gottes, da das endgültige Ziel des menschlichen Lebens darin besteht, in das Reich des Höchsten Herrn zurückzukehren.

Das Reich Sri Krsnas wird in der Bhagavad-Gita im sechsten Vers des Fünfzehnten Kapitels beschrieben:

"Mein Reich wird weder von der Sonne noch vom Mond,

noch von Elektrizität  
erleuchtet. Jeder, der dorthin gelangt, kehrt niemals wieder  
in die materielle Welt zurück."

Dieser Vers gibt eine Beschreibung des ewigen Himmels.  
Natürlich ist unsere Auffassung von einem Himmel  
materiell, und daher denken wir an einen Himmel mit  
Sonne, Mond, Sternen usw., doch in diesem Vers sagt der  
Herr, dass im ewigen Himmel weder Sonne noch Mond,  
noch irgendeine Art von Elektrizität oder Feuer zur  
Beleuchtung notwendig sind, da der spirituelle Himmel  
vom brahmajyoti erleuchtet wird, das heißt von den  
Strahlen, die vom höchsten Reich ausgehen. Da heutzutage  
die Menschheit versucht, zu anderen Planeten zu gelangen,  
wird es uns nicht allzu schwer fallen, das Reich des  
Höchsten Herrn zu verstehen. Dieses Reich liegt im  
spirituellen Himmel und wird Goloka genannt. Es wird in  
der Brahma-saàhita sehr schön beschrieben: Der Herr weilt ewig  
in Seinem Reich Goloka, aber dennoch ist Er akhilatmabhôtaÉ,  
das heißt, man kann sich Ihm von dieser Welt aus  
näher, und zu diesem Zweck erscheint der Herr und  
manifestiert Seine wirkliche Gestalt, sac-cid-anandavigraha,  
so dass wir nicht über Sein Aussehen zu  
spekulieren brauchen. Um derartige Spekulationen zu  
verhindern, erscheint Er Selbst und offenbart Sich, wie Er  
16

ist, als Syamasundara. Unglückseligerweise verspotten Ihn  
weniger intelligente Menschen (avajananti maà môÅha;  
Bg. 9.11), da Er wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint  
und mit uns in menschlicher Gestalt spielt. Wir sollten  
daher nicht denken, der Herr sei ein gewöhnlicher Mensch.  
Durch Seine eigene Kraft erscheint Er vor uns in Seiner  
wirklichen Gestalt und entfaltet Seine Spiele, die Urbilder  
jener Spiele sind, die in Seinem Reich stattfinden.

In den leuchtenden Strahlen des spirituellen Himmels  
schweben unzählige Planeten, ebenso wie in unserem  
Universum zahllose Planeten in den Strahlen der Sonne  
schweben. Das brahmajyoti geht vom höchsten Reich,  
Krsnaloka, aus, und in diesen Strahlen schweben die  
anandamaya-cinmaya-Planeten, die nicht materiell sind.

Der Herr sagt:

Wer den spirituellen Himmel erreicht, braucht nicht wieder  
in die materielle Welt zurückzukehren. Selbst wenn wir uns  
im materiellen Himmel dem höchsten Planeten  
(Brahmaloka) zuwenden, vom Mond ganz zu schweigen,  
werden wir die gleichen Leiden des materiellen Lebens,  
nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheiten, vorfinden.  
Kein Planet im materiellen Universum ist von diesen vier

Prinzipien des materiellen Daseins frei. Deshalb sagt der Herr in der Bhagavad-Gita (8.16): Die Lebewesen reisen von Planet zu Planet, jedoch nicht einfach mit mechanischen Mitteln wie Raumschiffen. Jeder, der zu anderen Planeten reisen möchte, kann dies tun. Es gibt hierfür einen Vorgang: Wenn jemand zu irgendeinem anderen Planeten reisen möchte, sagen wir zum Mond, braucht er dies nicht mit einem Raumschiff zu versuchen. Die Bhagavad-Gita unterrichtet uns: *yanti deva-vrata devan*. Den Mond, die Sonne und die höheren Planeten bezeichnet man als *svargaloka*. Es gibt verschiedene Abstufungen unter den Planetensystemen: *Bhôrloka*, *Bhuvarloka* und *Svarloka* oder untere,- mittlere und obere Planetensysteme. Die Bhagavad-Gita teilt uns mit, wie wir anhand einer sehr einfachen Formel zu den höheren Planetensystemen reisen können: *yanti-deva-vrata devan*. Wenn wir einen bestimmten Halbgott verehren, können wir auch den jeweiligen Planeten erreichen. Auf diese Weise können wir den Mond, die Sonne oder jeden anderen himmlischen Planeten erreichen, doch die Bhagavad-Gita empfiehlt uns nicht, zu irgendeinem Planeten in der materiellen Welt zu gehen, denn selbst wenn wir mit Hilfe einer Art Rakete *Brahmaloka*, den höchsten Planeten, nach einer vielleicht vierzigtausend Jahre dauernden Reise erreichten, müßten wir die Wiederholung von Geburt und Tod erleiden. Natürlich ist es nicht möglich, vierzigtausend Jahre zu leben und so den höchsten Planeten dieses materiellen Universums zu erreichen, aber wenn man sein ganzes Leben der Verehrung eines bestimmten Halbgottes weihet, kann man auf dessen Planeten gelangen, wie es in der Bhagavad-Gita beschrieben ist:

In ähnlicher Weise kann man auch den höchsten Planeten, *Krsnaloka*, erreichen. Unter all den vielen Planeten in der spirituellen Welt gibt es einen höchsten Planeten, der *Goloka Vçndavana* genannt wird; dies ist der ursprüngliche Planet im Reich der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, *Sri Krsnas*. All dies erfahren wir aus der Bhagavad-Gita, und ihre Unterweisung bietet uns die Gelegenheit, die materielle Welt zu verlassen und unser ewiges Leben im ewigen Königreich zu erlangen.

Im Fünfzehnten Kapitel der Bhagavad-Gita wird eine treffende Darstellung der materiellen Welt gegeben. Es heißt dort:

Der Höchste Herr sprach: "Es gibt einen Banyanbaum, dessen Wurzeln nach oben und dessen Zweige nach unten zeigen, und die vedischen Hymnen sind seine Blätter. Wer diesen Baum kennt, kennt die Veden." (Bg. 15.1)

Hier wird die materielle Welt als ein Baum beschrieben, dessen Wurzeln nach oben zeigen (ôrdhva-môlam). Auch in unserem Erfahrungsbereich gibt es einen Baum, dessen Wurzeln nach oben zeigen: Wenn man am Ufer eines Busses oder Gewässers steht, kann man sehen, dass die Bäume im Wasser umgekehrt gespiegelt werden. Die Zweige zeigen nach unten und die Wurzeln nach oben. In ähnlicher Weise ist die materielle Welt eine Spiegelung der spirituellen Welt. Die materielle Welt ist nichts weiter als ein Schatten der Wirklichkeit. Der Schatten hat keine Wirklichkeit oder Substanz, doch können wir anhand des Schattens verstehen, dass es die Wirklichkeit gibt. In der Wüste gibt es kein Wasser, aber eine Luftspiegelung läßt darauf schließen, dass so etwas wie Wasser existiert. In der materiellen Welt gibt es kein Wasser bzw. kein Glück - das wirkliche Wasser tatsächlichen Glücks ist in der spirituellen Welt zu finden.

Der Herr legt uns nahe, die spirituelle Welt auf folgende Weise zu erreichen:

"Wer von Illusion, falschem Prestige und falscher Gemeinschaft frei ist, wer das Ewige versteht, die materielle Lust hinter sich gelassen hat und von der Dualität von Glück und Leid befreit ist und wer weiß, wie man sich der Höchsten Person ergibt, erreicht dieses ewige Königreich." (Bg. 15.5)

Dieses padam avyayam oder ewige Königreich kann jemand erreichen, der nirmana moha ist. Nirmana bedeutet, dass wir nach Bezeichnungen streben: Jemand möchte Sohn, ein anderer Herr und wieder ein anderer Präsident oder ein reicher Mann oder König oder irgend etwas anderes werden. Solange wir an solchen Bezeichnungen haften, sind wir an den Körper gebunden, denn

17

Bezeichnungen gehören zum Körper. Wir sind aber nicht unser Körper, und diese Erkenntnis bildet die erste Stufe spiritueller Verwirklichung. Jita-saâga-dosa: Wir sind mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verbunden, müssen uns jedoch durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn von ihnen lösen. Solange wir uns nicht zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn hingezogen fühlen, können wir uns nicht von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur lösen. Deshalb sagt der Herr: vinivçtta-kamaÉ. Diese Bezeichnungen und Anhaftungen sind zurückzuführen auf unsere Lust und unser Begehren, das heißt unser Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen. Solange wir diese Neigung, die

materielle Natur zu beherrschen, nicht aufgeben, besteht keine Möglichkeit, in das Königreich des Höchsten, das sanatana-dhama, zurückzukehren. In dieses ewige Königreich, das niemals zerstört wird wie die materielle Welt, kann jemand eingehen, der von den Verlockungen falscher Genüsse nicht verwirrt ist (amôÅhaÉ). Wer im erhabenen Dienst des Höchsten Herrn verankert ist, kann sehr leicht in dieses ewige Königreich zurückkehren. Dieses ewige Königreich benötigt weder Sonne noch Mond, noch Elektrizität. Somit haben wir also einen kleinen Einblick bekommen, wie man dieses ewige Königreich erreichen kann.

An einer anderen Stelle in der Bhagavad-Gita heißt es: "Dieses höchste Reich wird unmanifestiert und unfehlbar genannt und ist das höchste Ziel. Geht jemand dorthin, kehrt er nie wieder zurück. So beschaffen ist Mein höchstes Reich." (Bg. 8.21)

Avyakta bedeutet unmanifestiert. Nicht einmal in der materiellen Welt ist uns alles sichtbar. Unsere Sinne sind so unvollkommen, dass wir nicht einmal alle Sterne und Planeten in diesem materiellen Universum sehen können. Die vedischen Schriften geben uns viele Auskünfte über die verschiedenen Planeten, und es liegt an uns, dieses Wissen anzunehmen oder nicht. Alle wichtigen Planeten werden in den vedischen Schriften, vor allem im Srimad-Bhagavatam, beschrieben; doch die spirituelle Welt, die jenseits des materiellen Universums liegt (paras tasmat tu bhavo 'nyo; Bg. 8.20), wird als avyakta (unmanifestiert) beschrieben, und sie ist das paramaà gatim (höchste Ziel). Unser ganzes Wünschen und Sehnen sollte darauf gerichtet sein, in dieses höchste Königreich zu gelangen, denn wenn man es erreicht (yaà prapya), braucht man nicht wieder in die materielle Welt zurückzukehren (na nivartante).

Als nächstes mag man sich die Frage stellen, wie man sich diesem Reich des Höchsten Herrn nähern kann. In der Bhagavad-Gita wird in den Versen 5-8 des Achten Kapitels der Vorgang beschrieben. Es heißt dort zum Beispiel:

"Wer immer sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verläßt, an Mich erinnert, erreicht sogleich Mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel." (Bg. 8.5)

Jeder, der zur Stunde des Todes an Krsna denkt, gelangt zu Krsna. Man muß sich an die Gestalt Krsnas erinnern, denn wenn man seinen Körper verläßt und an Seine Gestalt denkt, geht man in das spirituelle Königreich ein. Madbhavam bezieht sich auf die transzendente Natur des Höchsten Wesens. Wie oben beschrieben wurde, ist das

Höchste Wesen sac-cid-ananda-vigraha - ewig, glücklich und voller Wissen. Unser gegenwärtiger Körper jedoch ist nicht sac-cid-ananda. Er ist nicht sat, sondern asat - nicht ewig, sondern vergänglich, und er ist nicht cit, voller Wissen, sondern voller Unwissenheit. Wir haben kein Wissen vom spirituellen Königreich - wir besitzen nicht einmal vollkommenes Wissen von der materiellen Welt, in der uns so viele Dinge unbekannt sind. Auch ist der Körper nirananda - statt voller Glückseligkeit ist er voller Leid. Alle Leiden, die wir in der materiellen Welt erfahren, haben ihre Ursache im Körper; doch wer den Körper verläßt und dabei an die Höchste Persönlichkeit Gottes denkt, erlangt, wie uns Sri Krsna im fünften Vers des Achten Kapitels versichert, augenblicklich einen sac-cid-ananda-Körper. Auf welche Weise man in der materiellen Welt den einen Körper verläßt und einen neuen bekommt, ist ebenfalls festgelegt. Ein Mensch stirbt, nachdem entschieden worden ist, welche Art von Körper er im nächsten Leben haben wird; aber diese Entscheidung wird von höheren Autoritäten gefällt, ebenso wie wir unseren Tätigkeiten in diesem Leben gemäß aufsteigen oder hinabsinken. Das gegenwärtige Leben ist eine Vorbereitung auf das nächste Leben. Wenn wir uns daher in diesem Leben darauf vorbereiten können, zum Königreich Gottes erhoben zu werden, werden wir sicherlich nach dem Verlassen dieses materiellen Körpers einen spirituellen Körper wie der Herr bekommen.

Wie zuvor erklärt wurde, gibt es verschiedene Arten von Transzendentalisten (den brahmavadi, den paramatmavadi und den Gottgeweihten), und wie erwähnt wurde, schweben im brahmajyoti (im spirituellen Himmel) unzählige spirituelle Planeten. Die Zahl dieser Planeten ist weitaus größer als die aller Planeten der materiellen Welt. Unsere materielle Welt ist auf etwa nur ein Viertel der gesamten Schöpfung geschätzt worden. Drei Viertel der Schöpfung bildet die spirituelle Welt. In diesem einen Viertel der Schöpfung gibt es Millionen von Universen, wie das, von dem wir jetzt Erfahrung haben, und in nur einem dieser Universen schweben schon Millionen und Abermillionen von Planeten, aber diese ganze materielle Welt bildet nur ein Viertel der Manifestation der Gesamtschöpfung. Die anderen drei Viertel der Manifestation befinden sich im spirituellen Himmel. Kommen wir in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bedeutung von madbhavam zurück. Wer den Wunsch hat, mit der Existenz des Höchsten Brahman zu verschmelzen, geht in das brahmajyoti des Höchsten Herrn ein - mad-bhavam

bedeutet sowohl brahmajyoti als auch die spirituellen Planeten in diesem brahmajyoti -, und der Gottgeweihte, der sich des persönlichen Zusammenseins mit dem Herrn erfreuen möchte, gelangt auf einen der unzähligen

18

Vaikuṇṭha-Planeten, wo Sich der Höchste Herr, Sri Kṛṣṇa, durch Seine vollständigen Erweiterungen als vierarmiger Narayāṇa und unter verschiedenen Namen wie Pradyumna, Aniruddha, Madhava und Govinda zu ihm gesellt. Die Transzendentalisten, die am Ende ihres Lebens entweder an das brahmajyoti, den Paramatma oder die Höchste Persönlichkeit Gottes, Sri Kṛṣṇa, denken, gehen in jedem Fall in den spirituellen Himmel ein, doch nur der Gottgeweihte, das heißt derjenige, der eine persönliche Beziehung zum Herrn hat, erreicht die Vaikuṇṭha-Planeten oder Goloka Vṇḍavana. Kṛṣṇa fügt hinzu: sa mad-bhavam yati nasty atra saṅgāyah. "Hierüber besteht kein Zweifel." Darauf muß man fest vertrauen. Das ist unser Problem. Wir lesen unser ganzes Leben hindurch die Bhagavad-Gita, aber wenn der Herr etwas sagt, was nicht unserer Vorstellung entspricht, lehnen wir es ab. So sollte man die Bhagavad-Gita nicht lesen. Wir sollten uns an Arjuna ein Beispiel nehmen, der sagte: sarvam etad ṅtāṅ manye. "Ich glaube alles, was Du gesagt hast." (Bg. 10.14) Wenn der Herr daher sagt, dass jeder, der zur Stunde des Todes an Ihn entweder als Brahman oder als Paramatma oder als die Persönlichkeit Gottes denkt, gewiß den spirituellen Himmel erreicht und dass hierüber kein Zweifel besteht, sollte man diesen Worten Glauben schenken.

"Den Seinszustand, an dem man sich beim Verlassen seines Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen." (Bg. 8.6)

Die materielle Natur wird von einer der Energien des Höchsten Herrn manifestiert. Im Visnu Purāṅ werden alle Energien des Höchsten Herrn zusammenfassend beschrieben. Es heißt dort:

"Die Kraft Sri Visnus wird in drei Kategorien unterteilt, nämlich die spirituelle Kraft, die Lebewesen und Unwissenheit. Die spirituelle Kraft ist voller Wissen; die Lebewesen, obwohl der spirituellen Kraft zugehörig, unterliegen der Verwirrung, und die dritte Energie, die von Unwissenheit erfüllt ist, ist immer in fruchtbringenden Tätigkeiten sichtbar."

Parasya èaktir vividhaiva èrōyate (Svet. U. 6.8). Der Höchste Herr verfügt über unzählige verschiedene Energien, die jenseits unseres Vorstellungsvermögens liegen, doch haben große Weise oder befreite Seelen diese

Energien studiert und sie dreifach unterteilt. Alle Energien sind Visnu-èakti, das heißt verschiedene Kräfte Visnus. Visnu-èakti ist para oder transzendental. Die ksetrajÒas oder Lebewesen gehören ebenfalls zur höheren Energie, wie bereits erklärt wurde. Die andere, materielle Energie ist avidya-karma-saàjÒanya - sie befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Das ist die materielle Energie. Zur Stunde des Todes können wir entweder in der materiellen Welt bleiben oder uns zur spirituellen Welt erheben.

Wir denken entweder an die materielle oder an die spirituelle Energie. Es gibt viele Schriften, die unsere Gedanken mit materiellen Dingen füllen - Zeitungen, Romane usw. -, doch wir sollten unser Denken, das gegenwärtig in solche Literatur vertieft ist, auf die vedischen Schriften lenken. Die großen Weisen haben daher viele vedische Schriften, wie zum Beispiel die Puraäas usw., verfaßt. Die Puraäas entspringen nicht der Phantasie irgendwelcher Menschen, sondern sind historische Aufzeichnungen.

Im Caitanya-caritamçta finden wir den folgenden Vers:  
"Die bedingte Seele kann ihr Krsna-Bewußtsein nicht aus eigener Kraft wiederbeleben; doch aus grundloser Barmherzigkeit verfaßte Sri Krsna die vedische Literatur und ihre Zusätze, die Puraäas." (Cc. M. 20.122)

Die vergeblichen Lebewesen oder bedingten Seelen haben ihre Beziehung zum Höchsten Herrn vergessen und denken nur an materielle Tätigkeiten. Nur um ihre Denkkraft auf den spirituellen Himmel zu lenken, hat uns Krsnadvaipayana Vyasa eine große Anzahl vedischer Schriften gegeben. Zunächst unterteilte Er den einen Veda in vier Teile; darauf erklärte Er diese Teile in den Puraäas, und für weniger befähigte Menschen schrieb Er das Mahabharata. Im Mahabharata ist die Bhagavad-Gita enthalten. Dann faßte Er alle vedischen Schriften im Vedanta-sôtra zusammen und gab uns zur zukünftigen Wegweisung einen natürlichen Kommentar zum Vedanta-sôtra - das Srimad-Bhagavatam. Wir müssen unseren Geist ständig damit beschäftigen, diese vedischen Schriften zu lesen. Ebenso wie Materialisten ständig damit beschäftigt sind, Zeitungen, Magazine, Erzählungen, Romane, wissenschaftliche Essays, philosophische Abhandlungen und viele andere Arten materialistischer Literatur zu lesen, so müssen wir uns dem Lesen der vedischen Schriften widmen, die uns von Vyasadeva gütigerweise gegeben wurden; dann wird es uns durchaus möglich sein, uns zur Stunde des Todes an den Höchsten Herrn zu erinnern. Das ist der einzige Weg,

und der Herr garantiert das Ergebnis: asaàèayaÉ.

ÑHierüber besteht kein Zweifel." Der Herr rät Arjuna: tasmata sarvesu kalesu mam anusmara yudhya ca. "Daher, o Arjuna, solltest du immer an Mich in Meiner Form als Krsna denken und zugleich deine vorgeschriebene Pflicht des Kämpfens erfüllen." (Bg. 8.7)

Er rät Arjuna nicht, sich einfach nur an Ihn zu erinnern und seine Tätigkeit aufzugeben. Nein, so lautet der Vorschlag nicht. Der Herr schlägt niemals etwas Unpraktisches vor. In der materiellen Welt muß man arbeiten, um den Körper zu erhalten. Die menschliche Gesellschaft wird in Entsprechung zu den verschiedenen Beschäftigungen in vier soziale Klassen unterteilt: brahmaäas, ksatriyas, vaièyas und èòdras. Die intelligente Klasse (brahmaäas) arbeitet in einer bestimmten Weise; die verwaltende Klasse (ksatriyas) arbeitet in anderer Weise, und auch der handelntreibenden oder erzeugenden Klasse (vaièyas) sowie

19  
den Arbeitern (èòdras) sind bestimmte Pflichten gegeben. In der menschlichen Gesellschaft muß man arbeiten, um seine Existenz zu erhalten, ganz gleich ob man Arbeiter, Kaufmann, Politiker oder Beamter ist oder als gebildeter Mensch, wie zum Beispiel als Wissenschaftler, der höchsten Klasse angehört. Der Herr sagt daher zu Arjuna: "Du brauchst deine Beschäftigung nicht aufzugeben; aber während du deiner Tätigkeit nachgehst, kannst du dich an Mich, Krsna, erinnern (mam anusmaran), und das wird dir helfen, dich auch in der Todesstunde an Mich zu erinnern. Wenn du dich nicht darin übst, dich immer an Mich zu erinnern, während du um deine Existenz kämpfst, wird es dir zum Zeitpunkt des Todes nicht möglich sein." Sri Krsna Caitanya gibt uns den gleichen Rat: Er sagt, man solle sich darin üben, sich an den Herrn zu erinnern, indem man ständig Seine Namen chantet (spricht oder singt). Die Namen des Herrn und der Herr Selbst sind nicht voneinander verschieden. Sri Krsnas Unterweisung an Arjuna "Erinnere dich einfach an Mich" und Sri Caitanyas Weisung "Chante immer die Namen Sri Krsnas" sind die gleiche Anweisung. Es besteht kein Unterschied, denn Krsna und Krsnas Name sind nicht voneinander verschieden. Auf der absoluten Ebene gibt es keinen Unterschied zwischen dem Gesprochenen und dem Sprecher. Deshalb müssen wir uns darin üben, uns immer (tasmata sarvesu kalesu), vierundzwanzig Stunden am Tag, an Krsna zu erinnern, indem wir Seine Namen chanten und unser Tun in solche Bahnen lenken, dass wir uns ständig an Ihn erinnern können.

Wie ist dies möglich? Die acaryas geben das folgende, recht deutliche Beispiel: Wenn sich eine verheiratete Frau zu einem anderen Mann hingezogen fühlt oder ein Mann eine andere Frau als seine eigene liebt, gilt diese Anziehung als sehr stark. In einem solchen Zustand denkt man ständig an den Geliebten oder die Geliebte. Die Frau, die mit ihren Gedanken ständig bei ihrem Geliebten weilt, denkt immer daran, mit ihm zusammenzukommen - selbst wenn sie mit der Erfüllung ihrer Hausaltspflichten beschäftigt ist, ja sie geht ihrer Hausarbeit sogar noch sorgfältiger nach, damit ihr Ehemann keinen Verdacht schöpft. In ähnlicher Weise sollten wir uns ständig an den höchsten Gemahl, Sri Krsna, erinnern, doch zur gleichen Zeit unseren materiellen Pflichten gewissenhaft nachkommen. Das ist durchaus möglich. Dazu ist nur starke Liebe notwendig. Wenn wir für den Höchsten Herrn starke Liebe empfinden, können wir unsere Pflicht erfüllen und uns zur gleichen Zeit an Ihn erinnern. Wir müssen daher diese Liebe entwickeln. Arjuna zum Beispiel dachte immer an den Herrn; er konnte Krsna während der vierundzwanzig Stunden des Tages nicht einmal eine Sekunde vergessen; er war der ständige Begleiter Krsnas, und gleichzeitig war er Krieger. Krsna gab ihm nicht den Rat, das Kämpfen aufzugeben und in den Wald oder den Himalaya zu gehen, um zu meditieren, und als Sri Krsna Arjuna das yoga-System beschrieb, erklärte Arjuna, dass es für ihn nicht möglich sei, dieses System zu praktizieren:

"Arjuna sagte: O Madhusudana, das yoga-System, das Du zusammengefaßt hast, erscheint mir undurchführbar und unerträglich, denn der Geist ist ruhelos und unstet." (Bg. 6.33)

Doch der Herr sagte:

"Von allen yogÖs ist der am engsten mit Mir in yoga vereint, der mit starkem Glauben immer in Mir weilt und Mich im transzendentalen liebevollen Dienst verehrt, und er ist der höchste von allen." (Bg. 6.47)

Wer also ständig an den Höchsten Herrn denkt, ist gleichzeitig der größte yogÖ, der hervorragendste jÖanÖ und der größte Gottgeweihte. Krsna teilte Arjuna weiter mit:

"Als ksatriya kannst du das Kämpfen nicht aufgeben, aber wenn du dich darin übst, dich zur gleichen Zeit immer an Mich zu erinnern, wirst du imstande sein, dich auch in der Todesstunde an Mich zu erinnern." Der Herr sagt, es gebe gar keinen Zweifel, wenn man sich mit völliger Ergebenheit in Seinem transzendentalen liebevollen Dienst betätigt. Denn wir handeln im Grunde nicht mit unserem Körper, sondern mit unserem Geist und unserer Intelligenz.

Wenn also unsere Intelligenz und unser Geist immer in Gedanken mit dem Höchsten Herrn beschäftigt sind, dann sind unsere Sinne natürlicherweise ebenfalls in Seinem Dienst tätig. Das ist das Geheimnis der Bhagavad-Gita. Man muß diese Kunst erlernen, wie man nämlich mit Geist und Intelligenz vierundzwanzig Stunden täglich in Gedanken beim Herrn sein kann, und solche Versenkung wird uns dann, wenn wir den materiellen Körper verlassen, helfen, uns zum Königreich des Herrn, in die spirituelle Sphäre, zu erheben.

Moderne Wissenschaftler haben jahrelang vergeblich

versucht, den Mond zu erreichen, doch hier erfahren wir aus der Bhagavad-Gita, dass sich ein Mensch, der vielleicht fünfzig Jahre zu leben hat, besser spirituell erheben sollte. Natürlich versucht heutzutage niemand, sich fünfzig Jahre lang spirituell zu erheben, wenngleich dies ein guter Gedanke ist; doch selbst wenn man sich nur zehn oder fünf Jahre ernsthaft in dieser Praxis übt, wird dies einen Nutzen haben. Der Vorgang der Hingabe besteht aus:

Dies sind die neun Vorgänge des hingebungsvollen Dienstes. Der leichteste besteht darin, einfach zu hören. Wenn man die Bhagavad-Gita oder das Srimad Bhagavatam von einer verwirklichten Seele hört, wird das dazu führen, dass man vierundzwanzig Stunden am Tag an das Höchste Wesen denken kann, was letztlich bewirken wird, dass man sich an den Höchsten Herrn erinnert, und so

20  
werden wir, wenn wir diesen Körper verlassen, einen spirituellen Körper bekommen, der für die Gemeinschaft mit dem Höchsten Herrn geeignet ist. Der Herr sagt daher:

"O Partha, wer sich in diesem Erinnern übt, ohne abzuirren, und ständig an den Höchsten Gott denkt, erreicht mit Sicherheit den Planeten des Göttlichen, der Höchsten Persönlichkeit." (Bg. 8.8)

Ständig nur an den Herrn zu denken - das ist kein allzu schwieriger Vorgang. Man muß dies jedoch von jemand lernen, der darin bereits erfahren ist. Der Geist wandert ständig hin und her; deshalb muß man sich unablässig darin üben, den Geist auf die Gestalt des Höchsten Herrn, Sri Krsna, oder den Klang Seines Namens zu richten, wobei letzteres sehr viel leichter ist. Der Geist ist von Natur aus ruhelos, doch er kann in der Klangschwingung des Heiligen Namens Ruhe finden. Man muß daher über den paramaà purusam, die Höchste Person, meditieren, und auf diese Weise wird man Ihn erreichen. Die Methoden oder Wege und Mittel zur letztlichen Verwirklichung, zum endgültigen

Ziel, werden alle in der Bhagavad-Gita aufgeführt, und für niemand bestehen irgendwelche Schranken. Es ist nicht so, dass sich nur eine bestimmte Klasse von Menschen an den Herrn wenden kann. An Sri Krsna zu denken oder über Ihn zu hören ist jedem möglich, und der Herr sagt in der Bhagavad-Gita:

"O Sohn Prthas, diejenigen, die bei Mir Zuflucht suchen, können das höchste Ziel erreichen - auch wenn sie von niederer Geburt sind, wie Frauen, vaièyas (Kaußeute) oder auch èòdras (Arbeiter). Wieviel vortrefflicher sind dann die brahmaàs, die Rechtschaffenen, die Gottgeweihten und die heiligen Könige, die Mir in dieser zeitweiligen, elenden Welt in Liebe dienen." (Bg. 9.32-33)

Der Herr sagt, selbst Menschen auf der untersten Lebensstufe (Kaußeute, Frauen oder Arbeiter) könnten ihn erreichen. Kaußeute, Arbeiter und Frauen werden in die gleiche Kategorie eingereiht, weil ihre Intelligenz nicht so sehr entwickelt ist, doch sagt der Herr, dass auch sie Ihn erreichen können. Und nicht nur sie, sondern sogar Menschen, die noch tiefer stehen, haben diese Möglichkeit. Jeder, ganz gleich wer es ist, der sich an diesen Grundsatz des bhakti-yoga hält und den Höchsten Herrn als das summum bonum des Lebens, das höchste Ziel, anerkennt, kann den Herrn in der spirituellen Welt erreichen. Wenn man den Prinzipien folgt, die in der Bhagavad-Gita niedergelegt sind, kann man sein Leben zur Vollkommenheit führen und eine endgültige Lösung für alle Probleme des Lebens schaffen, die aus dem vergänglichen Wesen des materiellen Daseins entstehen. Das ist die Essenz der gesamten Bhagavad-Gita. Die Schlußfolgerung lautet daher, dass es sich bei der Bhagavad-Gita um eine transzendente Schrift handelt, die man sehr sorgfältig lesen sollte (Gita-bhasyam idaà punyaà yat patet vrajata puman), und wenn man ihren Anweisungen in rechter Weise nachkommt, so wird dies zur Folge haben, dass man von allen Leiden, Sorgen und Ängsten des Lebens frei wird und im nächsten Leben einen spirituellen Körper bekommt.

Ein weiterer Vorteil ergibt sich daraus, dass jemandem, der die Bhagavad-Gita sehr aufrichtig und mit allem Ernst liest, durch die Gnade des Herrn die Reaktionen auf seine vergangenen Missetaten nichts anhaben können. Im letzten Teil der Bhagavad-Gita versichert Sri Krsna: ahaà tvaà sarva-papebhyo moksayisyami ma èucaÉ. Der Herr übernimmt alle Verantwortung für jemand, der sich Ihm ergibt, und Er nimmt allen Reaktionen auf Sünden die Wirkung.

"Man reinigt sich täglich, indem man badet, doch wer nur einmal ein Bad im heiligen Gaâga-Wasser der Bhagavad-Gita nimmt, wäscht allen Schmutz des materiellen Lebens fort."

Da die Bhagavad-Gita von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen ist, braucht man keine andere vedische Schrift zu lesen. Es genügt, nur die Bhagavad-Gita aufmerksam und regelmäßig zu hören und zu lesen, und man soll sich dieser Methode unter allen Umständen zuwenden, denn in der heutigen Zeit sind die Menschen so sehr von weltlichen Tätigkeiten in Anspruch genommen, dass es ihnen kaum möglich ist, alle vedischen Schriften zu lesen. Aber das ist auch nicht notwendig. Dieses eine Buch, Bhagavad-Gita, wird ausreichen, denn es ist die Essenz

aller

vedischen Schriften und wurde von der Höchsten Persönlichkeit Gottes gesprochen.

Man sagt, wer das Wasser der Gaâga trinke, werde ebenfalls erlöst, ganz zu schweigen also von jemand, der den Nektar der Bhagavad-Gita trinkt. Die Gita ist der Nektar des Mahabharata, das von Visnu Selbst gesprochen

21

wurde. Sri Krsna ist der ursprüngliche Visnu. Die Gita stammt aus dem Mund der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und die Gaâga geht von den Lotosfüßen des Herrn aus. Natürlich besteht zwischen dem Mund und den Füßen des Höchsten Herrn kein Unterschied, doch kommt man bei einer neutralen Studie zu dem Schluß, dass die Bhagavad-Gita noch wichtiger ist als die Gaâga.

Diese GÖtopanisad ist genau wie eine Kuh, und Sri Krsna, der als Kuhhirtenjunge berühmt ist, melkte diese Kuh. Die Gita ist die Essenz aller Upanisaden und wird mit einer Kuh verglichen, und weil der Herr ein geschickter Kuhhirtenjunge ist, melkt Er die Kuh; Arjuna (parthavatsa), der einem Kalb gleicht, und große Gelehrte und Gottgeweihte (suri-bhakta) sind dazu ausersehen, die Milch entgegenzunehmen. Die nektargleiche Milch der Bhagavad-Gita ist für gelehrte Gottgeweihte bestimmt.

Die Welt sollte aus der Bhagavad-Gita die folgende Lehre ziehen:

Devaki-putra-Gitam. Es gibt nur eine gemeinsame Schrift für die gesamte Menschheit - die Bhagavad-Gita. es gibt nur einen Gott für die ganze Welt

- Sri Krsna. Es gibt nur eine

Hymne oder einen mantra, ein Gebet, nämlich Seinen Namen zu chanten - Hare Krsna, Hare Krsna, Krsna Krsna ,

Hare Hare / Hare Rama, Hare Rama, Rama Rama, Hare Hare, und karmapy ekaà tasya devasya seva: Es gibt nur eine Tätigkeit - der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu dienen.

#### DIE NACHFOLGE DER SPIRITUELLEN MEISTER

Diese Bhagavad-Gita Wie Sie Ist wird durch die hier aufgeführte Nachfolge der spirituellen Meister empfangen:

1) Krsna; 2) Brahma; 3) Narada; 4) Vyasa; 5) Madhva; 6) Padmanabha; 7) Nrhari; 8) Madhava; 9) Aksobhya; 10) JayatÖrtha; 11) Jnanasindhu; 12) Dayanidhi; 13) Vidhyanidhi; 14) Rajendra; 15) Jayadharmā; 16) Purusottama; 17) Brahmanyatirtha; 18) VyasatÖrtha; 19) LaksmÖpati; 20) Madhavendra Puri; 21) Isvara Puri (Nityananda, Advaita); 22) Sri Caitanya; 23) Rupa (SvaRupa, Sanatana); 24) Raghunatha, Jiva; 25) Krsnadasa; 26) Narottama; 27) Vièvanatha; 28) (Baladeva) Jagannatha; 29) Bhaktivinoda; 30) Gaurakisora; 31) Bhaktisiddhanta Sarasvati; 32) His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada.

22